Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 9

Artikel: Muttersprachlicher Zündstoff
Autor: Glück, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Muttersprachlicher Zündstoff

von Ursula Glück

Radikale Feministinnen stellten als erste die Muttersprache buchstäblich in Frage und nannten sie "Vatersprache". Wenn sie wiederholt eine Sprache forderten, die in Form und Inhalt Frauen und Männern gerecht würde, waren Widerstand und heftige Reaktionen vorprogrammiert. Und heute? Hat sich im allgemeinen Sprachgebrauch etwas geändert? Wie ist die diesbezügliche Stimmung im Medienausbildungszentrum (MAZ) – immerhin Plattform für Journalistinnen und Journalisten von morgen? Ist dort Sexismus in der Sprache ein Thema?

Die zweihundertjährige Villa, in der das Medienzentrum (MAZ) untergebracht ist, liegt am Vierwaldstättersee, eingebettet in saftig grüne, sanft abfallende Hügel. Der See und die Berge am Horizont bilden ein paradiesisches Panorama.
Wir befinden uns in einem hellen Raum mit hufeisenförmiger Sitzordnung. Sprachinteressierte Erwachsene nehmen an einem Einführungskurs in den Journalismus teil. Diejenigen, die nicht mit dem Rücken zum Fenster sitzen, können ihren Blick hinaus auf den See und die Berge schweifen lassen.

"Etwa einer von hundert Schweizern stottert"

Heute behandelt Georges Wüthrich, stellvertretender Chefredaktor der "annabelle", den Zeitschriften-Journalismus. Wir gehen gemeinsam die neueste Ausgabe der "annabelle" durch, fragen und kommentieren. Wir lesen die fettgedruckten Zeilen "Etwa einer von hundert Schweizern stottert". Eine Teilnehmerin fragt, warum die Schweizer, aber nicht die Schweizerinnen stottern und löst damit spontanes Gelächter aus. Alle scheinen den spöttischen Wink in Richtung Sexismus in der Sprache verstanden zu haben. Kurz darauf weist dieselbe Teilnehmerin nochmals auf sexistischen Sprachgebrauch im Frauenblatt "annabelle" hin.
Beim Mittagessen in der gemütlichen hauseigenen Cafeteria wird sie deshalb von mehreren Kursteilnehmern heftig angegriffen. Überlaute, aufgebrachte Argumentation und sich überlappende Gesprächsfetzen lassen keinen Zweifel offen: dieser Aspekt der Sprache beinhaltet erheblichen Zündstoff!
Ein junger Mann legte sich bei der Auseinandersetzung besonders ins Zeug. Ich will von ihm wissen, warum er so in Rage geraten ist. Er finde Diskussionen über sexistischen Sprachgebrauch unnötig und betrachte sie als eine Zeitverschwendung. Er habe das Kursgeld nicht bezahlt, um sich das anhören zu müssen.
Ich frage einen weiteren Beteiligten, einen Geschichtsstudenten um die vierzig, was ihn dazu getrieben habe, sich so vehement gegen eine sexismusfreie Sprache einzusetzen. Nein, innerlich sei er gar nicht getroffen, er sei einfach ein diskussionsfreudiger Mensch. Er betrachte die Anstrengungen für eine sexismusfreie Sprache als einen "Sprachfimmel" und als eine überflüssige "Nabelschau der Emanzen". Die Diskussion ob männlich oder weiblich empfinde er als "kompletten Quatsch".
Nun bin ich neugierig, ob Sexismus in der Sprache am MAZ ein Thema ist. Heiner Käppeli, Studienleiter, berichtet, dass in den Grundkursen "Sprache in den Printmedien" und "Deutsche Sprache" ein Tag diesem Thema gewidmet sei. Auch bei der Korrektur der Arbeiten werde jeweils darauf Bezug genommen. Er sehe hier eine Möglichkeit, vom paternalistischen Stil wegzukommen. Noch fehlten allerdings definitive Formen, und er schätze die Übergangszeit auf 20-30 Jahre. Widerstand gäbe es allenthalben. Nicht alle, die am MAZ dozierten, würden das Verhältnis zwischen Sprache, Denken und Wirklichkeit erkennen.

"Die Deutschen und ihre Gattinnen...ein völlig verzerrtes Weltbild"

Auf der windgeschützten, lauschigen Terrasse ihres Hauses in Basel spreche ich mit Ingrid Rusterholtz. Sie ist Heilpädagogin und Mitbegründerin des SchRybyse, Fachgruppe für sprachliche Gleichberechtigung. Auf die Frage, weshalb bei ihr sexistische Sprache Unbehagen auslöse, nimmt sie wie folgt Stellung: "Es wird behauptet, Frauen seien bei den männlichen Bezeichnungen mitgemeint. Untersuchungen feministischer Linguistinnen haben ergeben, dass dies in bis zu 70 Prozent aller Fälle nicht zutrifft. Oft sind Frauen nicht einmal in geschlechtsneutralen Bezeichnungen mitgedacht. So erleben wir "die Deutschen und ihre Gattinnen" als o.k. und "die Deutschen und ihre Gatten"? Das gibt ein völlig verzerrtes Weltbild. Frauen sind die Mehrheit der Bevölkerung, werden aber wie eine Minderheit behandelt, eben auch sprachlich".
Im Widerstand gegen die Feminisierung der Sprache wird immer wieder auf die organisch gewachsene Sprache verwiesen, die nicht "vergewaltigt" werden darf. Hier scheint mir das, was Ingrid Rusterholtz vom SchRybyse sagt, einen Gedanken wert: "Was wichtig, richtig oder nichtig ist, bestimmten bislang praktisch ausschliesslich Männer. Wohin uns u.a. diese Definitionsmacht gebracht hat, ist offensichtlich. Was heisst das in bezug auf die Sprache? Frauen gehören sichtbar gemacht – "Sprachtradition" hin oder her. Sprache widerspiegelt nicht nur Wirklichkeit, sie schafft sie auch."

Literatur zu Sexismus in der Sprache:

Das Deutsche als Männersprache, Luise F. Pusch, Suhrkamp 1984
Alle Menschen werden Schwestern, Luise F. Pusch, Suhrkamp 1990
Gewalt durch Sprache, Senta Trömel-Plötz, Fischer Tschenbuch 1984
Frauensprache, Senta Trömel-Plötz, Fischer Taschenbuch 1982
Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs 1988, Kontaktadresse: Eva Wyss, Eichenweg 14, 4528 Zuchwil
Die Sprache ist kein Mann, Madame, SJU Schweiz. JournalistInnen-Union, Zürich

SchRybyse Fachgruppe für sprachliche Gleichberechtigung:
Kontaktadresse: Postfach, 4001 Basel